

## Ursprüngliche Vermeidung – Primordial Avoidance

Michael Habecker

Im Frühwerk Ken Wilbers spielte die schmerzhaft erlebte Existentialität des Menschen und deren Vermeidung eine zentrale Rolle (Halbzeit der Evolution, Das Atman Projekt). In späteren Werken, und mit der Entfaltung der AQAL Landkarte, scheint das Thema in den Hintergrund zu rücken, doch mit "The Religion of Tomorrow" (RoT, 2017) ist es wieder da, wenn auch "versteckt". Der Ausdruck "Primordial Avoidance" taucht in RoT 26 mal auf, 4 mal davon im Index. Erstmals erscheint er im Kapitel zu den Dysfunktionen der 3rd tier Strukturstufen, im Zusammenhang mit der allerersten Entwicklungsstufe (White Supermind). Wilber schreibt:

"Das sich Zusammenziehen im Angesicht eines Ungeteilten Ganzheitsbewusstseins setzt die Selbstkontraktion in Gang, und mit ihr eine Kette von Ereignissen mit Bezeichnungen wie Unwissenheit, Illusion, Maya, Täuschung, die Gefallene Welt, die Dualistische Welt, die Welt der Lügen. Dies überträgt sich auf jede der unteren gegenwärtigen Entwicklungsstufen, und die radikal Erleuchtete Natur des Supermind geht verloren und wird verdeckt in Wellen der Vermeidung. Und diese Vermeidungen beruhen auf etwas, was wir als Ursprüngliche Vermeidung bezeichnen können – als ein allererstes 'Wegschauen'."

Wilber kommt darauf immer wieder zurück, auch im Kapitel über die Dysfunktionen der Zustandsstufen:

"Wenn im Zen satori beschrieben wird als ein 'aus dem Eimer fällt der Boden heraus', dann ist der 'Boden', der 'herausfällt', die letzte Basis von Subjektivität, die Grundlage des separaten Ich-Erlebens als die Ursprüngliche Vermeidung, eine Selbst-Kontraktion im Angesicht der Unendlichkeit."

Jetzt könnte der Eindruck entstehen, dass das, was Wilber hier eindringlich als "Dysfunktionen" sowohl bei den höchsten Strukturstufen wie auch bei den tiefsten Zustandsstufen beschreibt, für Menschen erst relevant wird, wenn sie auf ihrem inneren Weg schon entsprechend weit/tief vorangekommen sind, doch das wäre weit gefehlt. Diese Ursprüngliche Vermeidung geschieht bereits in der Kindheit, wenn auch nicht "im Angesicht der Unendlichkeit", aber in der Erfahrung von existentieller Angst, Ohnmacht und Hilflosigkeit, die Kinder immer dann machen, wenn sie schreien oder weinen, ohne dass es dafür physiologische Gründe (wie Hunger, Durst, Schmerzen) gibt.

Das hatte Wilber in "Halbzeit der Evolution" (1980) klar vor Augen, als er Ernest Becker wie folgt zitierte (S. 247):

„Das Kind befand sich in einer unmöglichen Situation. Es musste zwangsläufig seine eigenen Waffen gegen die Welt schmieden, um sich in ihr überhaupt durchsetzen zu können... Wir halten ein bemerkenswert getreues Bild von dem, was das Kind wirklich bedrückt, und davon, wie das Leben ihm zu viel zumutet, wie es sich vor allzu viel Grübeleien, allzu viel Wahrnehmung, kurz allzu viel Leben abschirmt. Gleichzeitig aber muss es sich gegen den Tod, der unterhalb und hinter jeder sorglosen Aktivität lauert, schützen. Dem kindlichen Ich bleibt also nur eine Wahl. Es muss global und aus der ganzen Skala seiner Erfahrungen verdrängen, um sich selber ein wärmendes Gefühl inneren Wertes und fundamentaler Sicherheit zu bewahren.“

Und Wilber ergänzt:

"Wie Rank so erschöpfend und definitiv argumentiert hat: 'Die Probleme des Kindes sind existentieller Art.'"

"Die Probleme des Kindes sind existentieller Art", und daher gehört das Thema eigentlich schon an den Beginn von Kapitel 2 von RoT (Zustände und Strukturen des Bewusstseins), und nicht erst in Kapitel 3 (Dysfunktionale Schattenelemente in der Entwicklung). Die Entfremdetheit steht unvermeidlich am BEGINN des Lebenslaufes, und kann dann später, so wie Wilber das beschreibt, überwunden werden.

Für mich ist das ein ganz wesentlicher Aspekt einer jeden Betrachtung des Menschen, einschliesslich auch jeder integralen Betrachtung. Wofür immer auch die integrale Landkarte herangezogen wird – integrale Kunst, Politik, Psychologie, Wirtschaft usw., die Tatsache der Entfremdetheit sollte dabei, gewissermassen "vor der Klammer", Erwähnung finden. Ohne diese Thematik fehlt den Erörterungen, integral oder nicht, der existentielle Boden, aus dem wahrhaftig-nachhaltige Lösungen wachsen können.

Vermeiden wir das Thema "Ursprüngliche Vermeidung" weiterhin – was für eine Ironie –, dann wird Vermeidung zu einem Dauerzustand unseres individuellen und kollektiven Daseins, mit entsprechend verheerenden Folgen.

Oder, wie Wilber im Buch "Integral Meditation" (S. 120) in Bezug auf die Ursprüngliche Vermeidung schreibt: "In dieser einzelnen, einfachen ersten Bewegung liegt das gesamte Leiden der Menschheit."